

# Bächingen an der Brenz und die Nikolaikirche

## Geschichtlicher Abriss

zusammengestellt von Dr. Johannes Moosdiele-Hitzler 2025

### Ortsgeschichte

Bächingen an der Brenz in Schwaben liegt im äußersten Westen des Landkreises Dillingen an der Donau unmittelbar an der Landesgrenze zu Baden-Württemberg.

Das 1400 Einwohner zählende Dorf, das bis ins 16. Jahrhundert noch „Bechenheim“ hieß, geht auf eine alemannische Gründung des 6./7. Jahrhunderts zurück und wird um 1270/80 in einem Urbar der Herzöge von Bayern erstmals erwähnt. Bereits damals hatte sich das Ortsadelsgeschlecht, die Herren von Bechenheim, von ihrer Wasserburg in Bächingen ins benachbarte Städtchen Gundelfingen abgesetzt.

Über die Jahrhunderte waren Schloss und Dorf Bächingen im Besitz bedeutsamer Familien des schwäbischen Ritteradels. Als erste Orts- und Schlossherren sind ab 1346 die Herren von Schwenningen nachweisbar, ab 1385 die Herren von Riedheim.

Ihre Nachfolger, die Herren von Westernach, konnten Bächingen im 16. Jahrhundert aus der Abhängigkeit von den Wittelsbachern lösen und zur unabhängigen reichsritterschaftlichen Herrschaft etablieren. Seither nahm der Ort, eingekeilt zwischen das Herzogtum Württemberg und das Fürstentum Pfalz-Neuburg der Wittelsbacher, über 300 Jahre eine ganz eigene Entwicklung.

Mehrere Bächinger beteiligten sich vor 500 Jahren am Bauernkrieg und wurden vom Ortsherren Bernhard von Westernach mit hohen Strafzahlungen belegt. 1531 legte er den Grundstein zum heutigen Schloss. 1571/76 löste sein Sohn Eitel Hans von Westernach durch die Einführung der Reformation Bächingen von der Mutterkirche im benachbarten Brenz (Bistum Augsburg) und stiftete die heutige Pfarrei. Seither ist Bächingen evangelisch geblieben und ist bis heute eine von nur vier Gemeinden zwischen Ries und Bodensee, deren Einwohner mehrheitlich evangelisch sind. Das jahrhundertelange Inseldasein in einem

überwiegend katholischen Umfeld prägt die Identität des Ortes und seiner Bewohner bis heute, u.a. sichtbar an der konfessionell bedingten traditionellen Orientierung in die württembergische Nachbarschaft und entsprechend andere dialektale Färbung und Begriffe.

Durch Heirat kamen 1594 die Freiherren vom Stain in den Besitz von Bächingen. Nach schweren Schäden durch den 30-jährigen Krieg (1620 Überfall durch bayerische [= katholische] Truppen) Blütezeit um 1700 unter Wolfgang Ludwig vom Stain, kaiserlicher Rat und Direktor des Ritterkantons Kocher. Ansiedlung von evangelischen Glaubensflüchtlingen aus Kärnten.

1790 kaufte Herzogin Franziska von Württemberg, Gräfin von Hohenheim, Bächingen als Privatgut. Wegen ihrer Frömmigkeit und Wohltätigkeit wird die einstige Mätresse und spätere zweite Gemahlin des regierenden Herzogs Carl Eugen von Württemberg, einem der schillerndsten Fürsten seiner Zeit, bis heute als „guter Engel Württembergs“ verehrt. In der besten Absicht förderte sie den Pietismus, der in den größten Separatismus ausartete und schließlich 1821/22 zur Auswanderung von 54 Bächingern (jeder zehnte Einwohner!) nach Russland führte, wo sie zusammen mit dem Erweckungsprediger Ignaz Lindl die Kolonie Sarata in Bessarabien gründeten.

Am 30. Dezember 1805 kam die reichsritterschaftliche Herrschaft Bächingen unter die Hoheit Bayerns.

Der Erbe der Herzogin Franziska, Louis Freiherr von Böhnen, verkaufte das Rittergut Bächingen 1820 an den Augsburger Bankier Johann Gottlieb Süßkind, der seinerzeit als reichster Mann Schwabens galt. Er wurde 1821 geadelt und nutzte Bächingen als Sommersitz. Seine Nachfahren besaßen das Schloss bis 2014.

Ein schwarzer Tag für Bächingen war der 24. April 1945. Amerikanische Tiefflieger beschossen das Dorf; vier Einwohner wurden getötet, von 170 Gebäuden brannten 31 ab.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Bächingen einer der Hauptsiedlungsorte von deutschen Umsiedlern aus der Bukowina (Buchenland) in Bayern.

### **Schloss:**

Grundsteinlegung am 28. August 1531 durch Bernhard und Margaretha von Westernach. Nachfolgebau einer mittelalterlichen Burg. Das Wasserschloss mit

vier Ecktürmen und seinem steilen Zinnengiebel, umgeben von der Brenz und Wassergräben, eingebettet in einen weitläufigen Park, ist ein charakteristischer Bau der Renaissance und hat sein ursprüngliches Erscheinungsbild aus der Reformationszeit beinahe unverändert bewahrt. Bis 2014 Adelssitz (Freiherren von Süßkind-Schwendi), seither in Privatbesitz.

## Geschichte/Beschreibung der Nikolaikirche

Ursprünglich Filialkirche der Urfarrei Brenz (Baden-Württemberg), seit der Reformation 1571/76 Pfarrkirche. Patrozinium St. Nikolaus seit 1559 belegt. 1981 Ablösung des Kirchenpatronats der adeligen Gutsbesitzer durch die Bayerische Landeskirche.

Neubau aus den Jahren 1751/52 unter Verwendung von Teilen des Vorgängerbaus aus dem 15. Jahrhundert. Weitgehend schmucklose Saalkirche mit drei Emporen; der vom Kirchenraum abgetrennte Chor diente als Grablege der Herrschaft, darüber die Patronatsloge. 1767 Neubau des Turmes in barocker Manier mit Oktagon, Pilastergliederung und aufgeschobenem Zeltdach über Profilgesims. 1966/68 grundlegender Umbau und Umgestaltung zur Querkirche (Altar an der Langhauswand), noch nüchterner gefasst (Entfernung von zwei der ursprgl. drei Emporen, Patronatsloge wird zur Orgelempore), Anbau eines Windfangs.

Im Inneren u.a.:

- Epitaph für Eitel Hans von Westernach (gest. 1576), der die Reformation eingeführt hatte, angefertigt vom bekannten Ulmer Renaissancebildhauer Hans Schaller; lebensgroße Darstellung des Verstorbenen in voller Rüstung
- Epitaph für Margaretha von Westernach, geb. von Knöringen (gest. 1556), Schlosserbauerin
- Epitaph für Pfarrer Georg Stengel (gest. 1679) mit ausführlichem Lebenslauf zur Zeit des 30-jährigen Krieges, Tempera auf Holz
- barocke Kanzel
- barocker Taufstein von 1709 in Kelchform, aus Holz geschnitzt
- Büste der Herzogin Franziska von Württemberg, Künstler aus dem Umkreis Johann Heinrich Danneckers
- überlebensgroßes Gemälde von Martin Luther, 1890 gestiftet
- Vasa sacra überwiegend aus dem 19. Jahrhundert, Silber; ältestes Stück: vergoldeter Abendmahlskelch aus Silber von 1680, gestiftet von Eitel Bernhard Freiherr vom Stain, Meister: Johann Adam Kienlin d.Ä., Ulm

Im Außenbereich Familienfriedhof der Freiherren von Böhnen und von Süßkind mit kunsthistorisch bedeutsamen gusseisernen Grabdeckeln.

## Glocken der Nikolaikirche

1720: Stiftung von zwei neuen Glocken durch Wolfgang Ludwig Freiherr vom Stain und Ehefrau Eva Magdalena.

31. Dezember 1830: Weihe der umgegossenen kleinen Kirchenglocke auf Kosten des Kirchenpatrons Johann Gottlieb Freiherr von Süßkind

19. August 1865: Weihe der erneut umgegossenen kleinen Kirchenglocke auf Kosten des Kirchenpatrons Gottlob Freiherr von Süßkind (nun: 367 Pfund, Ton d)

1901: Umgießung der 1720 gestifteten, größeren Kirchenglocke auf Kosten des Kirchenpatrons Richard Freiherr von Süßkind-Schwendi (nun: 740 Pfund, Ton b)

1905: Der damalige Pfarrer Georg Goos stiftet zum Andenken an seine bei der Geburt verstorbene Frau eine dritte (die größte) Glocke: 1200 Pfund, Ton fis; gegossen von Heller, Rothenburg/Tauber

22. August 1917: Abnahme und Abtransport der kleinen und der mittleren Glocke für Kriegszwecke

18. April 1921: Einzug der zwei neuen Glocken (gegossen von Wolfart, Lauingen)

24. April 1921: Weihe der zwei neuen Glocken:

- mittlere Glocke: 796 Pfund, Ton a; gestiftet von Kirchenpatron Richard Freiherr von Süßkind-Schwendi, General d. Inf.
- kleine Glocke: 380 Pfund, Ton cis; gestiftet vom Ehepaar Staud zum Andenken an seine beiden früh verstorbenen Kinder

24. Februar 1942: Abnahme der großen, 1905 von Pfarrer Goos gestifteten, und mittleren, 1921 vom Kirchenpatron gestifteten Glocke für Kriegszwecke

5. September 1950: Einzug der drei neuen Glocken (gegossen von Wolfart, Lauingen). – Die kleine Glocke (Taufglocke), die als einzige den Krieg überlebt hatte, wird abgenommen und abgegeben; Verbleib unbekannt.

**10. September 1950:** Weihe der drei neuen Glocken:

- Kleine Glocke: **Taufglocke**; bei Taufen und Hochzeiten, tägliches Vesperläuten; gestiftet von der Kirchengemeinde, 238 kg, Durchmesser 76 cm, Ton c.

- Mittlere Glocke: **Trostglocke**; tägliches Elfuhrläuten und Vesperläuten; gestiftet von Kieswerksbesitzer Christian Fetzer (Bächingen) und Fabrikant Theodor Lembert (Augsburg); 359 kg, Durchmesser 86 cm, Ton b'
- Große Glocke: **Totenglocke**; bei Sterbefällen, tägliches Mittags- und Abendläuten; gestiftet von der Kirchengemeinde; 556 kg, Durchmesser 102 cm, Ton g'

Die erste Hochzeit unter den neuen Glocken war übrigens die von Gräfin Ilse Therese von Sponeck, der ältesten Enkelin des Gutsherrn und Kirchenpatrons Richard v. Süßkind-Schwendi, mit Richard Walter Meynell aus britischem Adel am 20. September 1950.